

# B e i t r ä g e

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 23. Oktober 1809.

120.

### Das Kriegs-Spiel.

Es ist zwar schon einmal in diesen Blättern von dieser Kunstausstellung die Rede gewesen, jedoch glaube ich, hat man dort mehr nach der vorher ausgegebenen Beschreibung als nach der Ansicht dieses Kunstwerks selbst geschildert, wenigstens hat mir jener Aufsatz keinen anschaulichen Begriff von dem Ganzen gegeben. Je mehr ich es nun für Pflicht halte, ehrenwerthe Bestrebungen vaterländischen Kunstfleisses so oft als möglich in Erwähnung zu bringen, um ihm wenigstens auf eine Weise Anerkennung zu verschaffen, um so weniger befürchte ich, die Leser dieses Blattes zu ermüden, wenn ich durch eine auf den Anblick jenes Werkes selbst gegründete Beschreibung, sie entweder veranlasse, es selbst in Augenschein zu nehmen, oder in ihr im Innern gefälltes Urtheil darüber — wenn sie es bereits gesehen haben — einstimme.

Am unpassendsten scheint mir der Name selbst zu diesem seit mehreren Wochen in einem großen hölzernen Gebäude auf dem Kohlmarkt in Neustadt bei Dresden aufgestellten Kunstwerke gewählt zu seyn. Man

verbindet mit dem Worte, Kriegsspiel, gewiß eine ganz andere Idee, als hier realisiert wird. Eine genauere Beschreibung davon möchte daher schon in dieser Hinsicht nöthig seyn. Es ist also nicht sowohl ein Spiel, als vielmehr ein halbes Panoram, mit derselben Vorrichtung der bedeckten Loge für die Zuschauer wie bei diesem, welches durch kriegerische Evolutionen, die auf dem Vordergrunde durch freistehende Figuren dargestellt werden, belebt ist. Die Entfernung von da, wo das Gemälde unten aufhört, bis zur Schauloge ist nehmlich mit verschiedenen in Verhältniß gemalten Streifen der Landschaft belegt, welche sich an die Loge anschließen, und täuschend das Terrain von dem gewählten Standpunkte aus bis in die zum Gemälde angenommene Entfernung nachbilden. Die Gänge, welche nothwendig durch diese breite Parthie durchgehn müssen, um die Figuren aufzustellen, sind so künstlich versteckt, daß man diese Unterbrechungen gar nicht gewahr wird, und den Boden fortlaufend, nur dann und wann durch einen kleinen Wiesengrund, einen Bach oder ein Gebüsch unterbrochen sich denkt. Zu dem Gemälde selbst ist die südöstliche Gegend von

Eeeee

Dresden, welche ohnstreitig die reichsten und schönsten Ausichten darbietet, gewählt, und man vermeint von einer der Schanzen vor dem Ziegelschlage bei Dresden aus in diesen paradiesischen Halbkreis zu blicken. Der Hofmaler Jenzsch hat dieses Gemälde uns geschenkt, und sich als vortrefflicher Landschafter dadurch neuerdings bewährt. Alles ist treu und doch ächt künstlerisch wiedergegeben, die Nähe sprechend, die Ferne vortreflich gehalten. Besonders ist die Beleuchtung aufs vortheilhafteste gewählt, und macht einen zauberischen Effekt. Mit steigendem Vergnügen verweilt man Stunden lang vor dieser täuschend nachgebildeten an und für sich schon so reizenden Natur. Wer diese Umgebungen kennt, freut sich, alles so treu wieder zu finden, und sucht mit süßer Erinnerung die ihm bekannten Stellen in diesem weiten Garten auf, oder findet neue schöne Punkte, die er bisher noch nicht einmal so als jetzt, ihm näher vor's Auge gebracht, beachtet hatte; wer bisher fremd war in diesen großen und doch so lieblichen Umgebungen Dresdens, würde sie mit sanfter Sehnsucht erblicken, sich freuen, an einer so reizenden Darstellung, deren Wahrheit sich selbst ausspricht, und gern sich die Nahmen aller interessanten Gegenstände sagen lassen, deren so viele er hier mit einem Blicke überschaut.

Von diesen fernern Gegenständen wird der Blick nun auf die Figuren geleitet, womit ein anderer Künstler diese Landschaft belebt hat. Nach einer von demselben in den Druck gegebenen Beschreibung, arbeitete er 16 Jahre an denselben. Sie bestehen nemlich ausser modellirten Bäumen, Brücken, Gebäuden u. s. w., die äußerst nett und täuschend

sind, aus 15000 einzelnen Figuren, welche die sächsische Armee nach allen ihren Arten darstellen. Sie sind mit der pünktlichsten Genauigkeit nach dem verjüngten Maßstabe, wovon 44 Ellen 19 Zoll gerade eine Dresdner Elle ausmachen, gearbeitet, und der Natur so treu nachgebildet, daß auch das kleinste nicht daran vergessen ist. So sind z. B. die Kanonen ganz nach den verschiedenen Kalibers aus wirklichen Kanonenmetall gearbeitet, an den Rädern ist keine Schiene, keine Handhabe irgendwo vergessen. Eben so die Menge Munitions- und anderer Wagen, die Feldschmieden, die Pontons u. s. w. Nur durch den Anblick selbst kann man sich von dem unendlichen Fleiße überzeugen, mit dem alles dies bis auf die geringsten Kleinigkeiten ausgeführt ist. Der Künstler hat 2 Tage in der Woche bestimmt, wo man in den oben erwähnten Gängen herumgehn, und diese Akkuratesse in der Nähe beobachten kann; er hat aber auch mehrere Figuren aller Art immer zur Hand, welche er mit der größten Bereitwilligkeit denen zeigt, die durch genauern Anblick sich von der Mühsamkeit dieser Unternehmung bestimmtere Begriffe machen wollen. Man kann wohl sagen, daß in dieser Art und so vollständig etwas ähnliches noch nie gearbeitet ward. Allerdings hat der Künstler Recht, wenn er in seinem Schriftchen sagt, daß diese Arbeit ihrer eigentlichen Bestimmung nach nicht zur bloßen Belustigung dienen solle, sondern einen weit ernsthaften Zweck, z. B. den taktischen Unterricht der Jüglinge eines Militair-Instituts beabzichte; aber indem wir ihm herzlich wünschen, daß seine Mühe dadurch, daß irgend ein Fürst dies Werk zu dieser Absicht

an sich kaufe, belohnt werden möge, müssen wir ihm gleichen Dank wissen, daß er uns das Vergnügen dieser Erscheinung gewährt hat. Diese Figuren sind nehmlich zum großen Theil nun in verschiedenen Beziehungen auf dem Terrain zerstreut. So sieht man jetzt zwei gegen einander manevrrende Corps, bei einer andern Vorstellung sah man eine Musterung, bald wird er uns einen Uebergang über einen Fluß oder ein Exercier-Lager geben. So mannigfacher Verschiedenheiten ist natürlich die Anordnung fähig, als nur Truppen in verschiedenen Lagen mit oder gegen einander gedacht werden können. Wie lebendig durch diese Gruppen die Landschaft werde, wie versinnlichend sie manche Gegenstände des Kriegs und Armeewesens überhaupt darstellen, läßt sich leicht erachten. Besonders machen die entfernter stehenden Truppenreihen, welche in ihrer Größe nun mehr in Harmonie mit der ganzen Gegend treten, einen vortreflichen Eindruck; das Auge wird unwillkührlich getäuscht, man glaubt von fern die Gegenstände sich in der That nähern zu sehn, und freut sich der richtigen Anordnungen, die überall sichtbar sind. Militairpersonen, mit denen ich dies Kriegsspiel besuchte, versicherten, daß es in seiner Art, und durch die leichtmögliche und kunstgemäße Art der Bewegung und Veränderung zugleich sehr unterhaltend und belehrend sey. Mit Vergnügen bringe ich beiden Künstlern diese öffentliche Anerkennung um so mehr, da ich hoffe, daß sie dies Kunstwerk in der Folge auch andern Städten nicht vorenthalten werden.

Dresden, im Oktober 1809.

— — f.

Ueber den Ursprung des Wortes:  
R e c h t.

Der f. Adeling hat in seinem noch immer schätzbaren Wortbuche Manches als Etymolog mitgeteilt, ist aber auf andre Weise zu beschäftigt gewesen, um, wie einst Fulda war, Sprachforscher zu werden. Campe, gar nicht Etymolog, schonte seit-zwanzig Jahren weder Zeit, Muse, noch Geld, um unsere herrliche, selbstwortige, wortreiche und bildsamer Sprache von dem enterenden Unrate der vielen ausländischen Wörter zu reinigen, welche die unvaterlandische und belächliche Fremdsucht gewisser Deutschen dem Körper der deutschen ernstesten Sprache als Schönpflästerchen aufgeklebt hat. Der Unterschriftene hat seit dreißig Jahren wenigstens das Drittel derselben verwendet, um den Ursprung der menschlichen, besonders der deutschen Sprache sich zu erklären und sület sich geneigt, die in Nr. 113. aufgeworfene Frage: ob das Wort Recht von dem lat. rectum abstamme, zu beantworten.

So viel ich sehe, hat der Altgerman, weder das Wort Recht, noch dessen Begriff in Roms Sprache gefunden. Es ist nur zufällig, das in dem vergangnen Jahrtausend das Wort Recht mit rectum einige Aehnlichkeit bekommen. Im gothischgermanischen heist raid (ai wi ä) gerade, recht, der Ordnung gemäs, ordlich, l. rectus - a - um, dis von regere, richten; raihs recht, eben, gleich, l. rectus, aequus - a - um; raihaba, auf rechte, richtige oder ordliche Weise, l. recte; garaidein - s, Anordnung, Verfas, fr. la constitution; garaihts, gerecht, l. justus, garaihtei und garaihtitha, die Gerechtigkeit, und ga-

raihltjan (h wi ch) richten, zurechtwelsen, ordnen. Danach war also in der Alt-Zeit raid, rad, oder rat, red - Recht, noch jetzo im Schwedischen rät und im Dänischen ret, — gewis nicht von rectum abgeleitet.

Rat, raed: ret waren ohne Zweifel alt-europische (keltische) Stamwörter, so wol den Altgermanen als den Römern bekant und bezeichneten etwas Geordnetes, Gemessenes, Gereihtes, und Festgesetztes. Dese wendeten si an in rat-us-a-um, in ratio, gr. logos Vernunft, Rede, Rechnung, goth. (rathjo) altdeutsch, nämlich bei Kero in redina; islandisch redha, Vernunft; rator, Richter u. s. w.; jene aber in Rat, Vernunft, Ueberlegung, l. consilium, in redlich, altd. radalich, redihast, der Redli-

che ist auch ein rechtlicher, gerechter Man, der sich durch Geradheit, (Rechttheit) durch Vernunft- und Ordnungsgemäßheit auszeichnet, und alle krumme (nicht gerade) Wege vermeidet. Im Slawischrussischen heist räd' eine Reihe von Dingen in gerader Linie; z. B. die Reihen von Kaufmanbuden des gosinoidwor (Gasthof) zu Petersburg heissen rädj. Hjer ist also auch Rede und reden zu zihen, weil eine Rede in einer vernunftlich geordneten Reihe von Worten und Gedanken besteht, di Jemand redend hervorbringt. So ward im Lat. aus der Wurtsel ser - erst ser-ies di Reihe, dann ser-mo, fr. sermon, Rede.

E. H. Wolke.

### Notizen.

Einen guten, den Magen stärkenden Kräuterwein zu machen, nehme man sechs Loth Benediktenwurzel, zwei Loth Alantwurzel, drei Hände voll Betonien, Stabiosenkraut, Ehrenpreis und Kardobenediktenkraut, und zwei Hände voll Tausendgüldenkraut und Bermuth, thue alles zusammen in einen halben Eimer weißen Wein und laß es vierzehn Tage also stehen. Dieser Wein leistet alten, besonders aber solchen Personen, die einen schlechten Magen haben, sehr gute Dienste, wenn sie früh und bei dem Mittagessen nach der Suppe ein Gläschen davon trinken.

Mäuse zu vertreiben und zu tödten, nehme man Steinöhl (Petroleum), bestreiche einige wollene oder leinene Läppchen damit, und lege vier bis fünf solche Läppchen an verschiedene Orte

eines Ackers. Der Geruch dieses Öhles ist den Mäusen so zuwider, daß binnen einigen Stunden keine mehr zu sehen sind, sie davon auch wohl gar sterben. Man kann sich dieses Mittels auch zur Vertreibung der Maulwürfe bedienen. In Häusern, wo die Mäuse überhand nehmen, räuchere man fleißig mit Heidekraut, oder grabe Königskerzen mit Blüthe und Wurzel auf dem Brachfelde aus, und lege in jede Ecke der Kammern eine Hand voll.

Um den Vordorfer Äpfeln einen Muskatellergeschmack zu geben, lege man sie in Fätschen, so daß jede Schicht mit wohlgetrockneter weißer Hollunderblüthe von der andern unterschieden wird, und so bekommen sie einen lieblichen Muskatellergeschmack.